

SANKT GEORGS BLATT

41. Jahrgang September-Oktober 2026

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite 2
Pilgerreise nach Rom	Seite 3
Muslimische Seelsorge	Seite 5
Msgr. Louis Pelâtre †	Seite 6
Vinzentinische Spiritualität	Seite 8
St. Georgs-Kolleg	Seite 10
St. Georgs-Gemeinde	Seite 12
Kultur	Seite 15



Gelingende Kommunikation
Mit Herz und Verstand hören und verstehen

Foto: © St. Georg, Istanbul

Den Blickwinkel des anderen einnehmen

Oft wird gesagt, dass wir mehr Kommunikation brauchen. Doch bevor Kommunikation fruchtbar werden kann, braucht es etwas Grundlegenderes: Verständnis füreinander. Der Austausch von Worten allein schafft noch keine echte Begegnung. Menschen können viel miteinander sprechen und einander dennoch fremd bleiben, wenn sie nicht bereit sind, die Welt auch aus der Perspektive des anderen wahrzunehmen.

Verständnis bedeutet dabei nicht Zustimmung. Es verlangt nicht, die Überzeugungen des anderen zu teilen oder die eigenen aufzugeben. Vielmehr geht es darum, den Menschen hinter seinen Worten ernst zu nehmen und nachzuvollziehen, warum er denkt, fühlt und handelt, wie er es tut. Wer verstehen will, fragt nicht zuerst, ob etwas richtig oder falsch ist, sondern versucht zunächst zu begreifen, was den anderen bewegt.

Viele Spannungen und Konflikte entstehen nicht aus bösem Willen, sondern aus mangelndem Verständnis. Oft hören wir die Aussagen eines Menschen, ohne seine Erfahrungen zu kennen. Wir begegnen seinen Argumenten, ohne seine Geschichte wahrzunehmen. So wird Kommunikation leicht zu einem Nebeneinander von Standpunkten, bei dem jeder seine Sicht vertritt, aber niemand sich wirklich verstanden fühlt.

Deshalb glauben wir, dass das erste Ziel nicht die Kommunikation selbst sein sollte, sondern das Bemühen um gegenseitiges Verständnis. Wer verstehen möchte, hört anders zu. Er sucht nicht sofort nach einer Antwort oder einem Gegenargument, sondern schenkt Aufmerksamkeit. Aus einer solchen Haltung wachsen Respekt und Vertrauen. Erst auf diesem Fundament kann eine Kommunikation entstehen, die Menschen verbindet und Brücken baut.

Am Beginn dieses Schul- und Arbeitsjahres gab es für den Lehrkörper in St. Georg dazu ein Seminar: *Gelingende Kommunikation* (Titelbild und S. 10). Auch hier ging es neben konkreten Verbesserungen im Kommunikationsalltag um diese wesentlichen Dinge: das Sich-Kennenlernen, das Verständnis füreinander über Generationen und Kulturen hinweg. Auch im Wissen, dass der intensive Schul-

alltag bald kommen wird, hat es gutgetan, sich füreinander Zeit zu nehmen.

Nur wenn wir einander vertrauen, können wir im Alltag über alles Wesentliche sprechen. Dann haben in unseren Gesprächen neben dem, was bereits gelingt, den Blumen, auch die Steinchen in den Schuhen ihren Platz. Solche wird es immer wieder geben. Das gilt umso mehr an einem Ort wie St. Georg, an dem fast 100 Lehrende und Mitarbeitende unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur fachlich ausbilden, sondern sie auch auf ihrem Weg ins Erwachsenwerden begleiten. Ebenso wollen wir in Gemeinde und Schule offen sein für alle Menschen, die zu uns kommen.

Der Gott, dem wir in der Bibel begegnen, kann Christinnen und Christen dabei eine Ermutigung sein. Noch vor jeder Leistung geht er selbst in Jesus auf die Menschen zu. Und bevor Jesus gute Ratschläge erteilt, fragt er die Menschen, was sie von ihm wollen, so zum Beispiel den blinden Bartimäus (Mk 10,51), selbst wenn die Antwort offensichtlich scheint. Heil werden kann, wer sich verstehend öffnet und angenommen fühlt.

Es geht also nicht zuerst um Kommunikation, sondern um Verständnis füreinander. Wo Menschen sich bemühen, den anderen wirklich zu verstehen, gewinnt auch die Kommunikation an Tiefe und Bedeutung. Sie wird mehr als ein Austausch von Worten: Sie wird zu einem Ort echter Begegnung.

Von solchen gelungenen Begegnungen berichten wir in diesem Georgsblatt. Da sind die Pilgererfahrungen im Sommer, als sich unser Gemeinderat gemeinsam auf den Weg machte (S. 3-4). Aber auch Pfarrer Martin Rupprecht erlebte solche Begegnungen bei seinem Besuch im Diyanet in Ankara bei langjährigen Bekannten (S. 5). Bischof Louis war ein Hirte, der um Verständnis für alle bemüht war (S. 6-7).

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für dieses neue Arbeits- und Schuljahr, dass auch Sie in Ihrem Alltag da oder dort solche Begegnungen erleben dürfen und dass es Ihnen gelingt, anderen einen solchen Raum zu bieten.

Gerda Willam und Alexander Jernej CM